

Der Krapfenbäck Simale. Eine Nacherzählung nach Hans-Peter Weingand

Der berüchtigte Räuber Simon Kramer vulgo Krapfenbäck Simerl hat mit seinen Komplizen während der Franzosenzeit in Mittelkärnten sein Unwesen getrieben. Von seinen 44 nachgewiesenen Diebstählen und Raubüberfällen hat er mehr als die Hälfte im Umkreis Feldkirchens verübt. Diese Kreislinie berührt die Orte Albeck, Ebene Reichenau, Gnesau, Heiligengestande, Moosburg, Liebenfels und Wegscheide bei Hoch St. Paul. Innerhalb des Kreises liegen die Tatorte und Treffpunkte Poitschach, Feldkirchen, Steindorf, Prägrad, Ossiach, Tigring, Mautbrücken. Weitere Treffpunkte waren u.a. der Krapfenbäckwirt in Perau bei der Heiligen-Kreuz-Kirche Villach. und die Kreuzwirtkeusche in Zammelsberg.

Simon wurde 1785 in Möderndorf am Zollfeld geboren. Als er 12 Jahre alt war, kaufte sein Vater Sebastian, ein Kleinbauer, das Haus Bräuhausgasse 19 in St. Veit/Glan. Dort machte er ihn mit diebischen Leuten bekannt und erklärte ihm den Gebrauch eines Dietrichs. Im Jahr 1806, also mit 21 Jahren, stahl der verwegene Simerl im Bereich des Landgerichtes Albeck vier Schafe. Eines verzehrte er mit seiner Familie in einem übel beleumundeten Wirtshaus bei St. Veit auf dem Weg nach Feldkirchen. Im selben Jahr erbeutete er mit dem Blasius, dem Lipp und dem Matthias im Bereich des Landgerichts Albeck 736 Gulden, bekam aber davon nur 12.

Simerls Diebsgesellen waren der alte verschlagene Lorenz (Strauß), der gewalttätige Klement (Obernoster), dessen humpelnde Frau Sandl (Susanne), der geistesschwache Lipp (Philipp Schuster), der steckbriefliche gesuchte Blasius (Graf) aus Albeck, der brutale Deserteur Hans (Kerschbaumer), der „gefährliche Vagant“ Franz (Leitgeb), die Schwarze Liesl (Elisabeth Wassermannin), die zwielichtige Räuberin Miedl, der legendäre Deserteur Hois (Felfernig) und die um 10 Jahre ältere Freundin Julerl aus Sörg. Etliche waren schon als Kinder in fremde Dienste gekommen und später aus existentieller Not auf die schiefe Bahn geraten.

Die Teppelerkeusche der Schwarzen Liesl in Ossiach war ein beliebter Bandentreffpunkt. Simerls Freund Lorenz stahl im Oktober 1806 aus einem Bauernhaus Wäsche im Wert von 6 Gulden. Er wurde aufgegriffen und eingesperrt, konnte aber aus dem Kerker der Rosegger Herrschaft entkommen. In den Jahren 1806 und 1807 verübte Simerl mit seinen Freunden 35 Delikte, davon 23 Diebstähle und 8 Raubüberfälle. Der größte Teil der Beute bestand aus Nahrungsmitteln, wie Mehl, Speck, Roggen, Schmer (Fett) und Branntwein, aber auch Kleider.

Im Mai 1807 kamen Simerl, Klement, Lipp und die Schwarze Liesl wieder in die Gegend von Feldkirchen. Um sich mit Lebensmitteln einzudecken, stahlen sie beim vulgo Knaulnig in Poitschach Speck, Schmerfett, Rindfleisch und Bratwürste. Beim Bertl Schmoleier in der Moosburger Gegend, beim vulgo Klimbacher in Dellach bei Feldkirchen und beim Kaspar Berger vulgo Jeinig in Wöllach stahlen sie Fleisch, Speck, Weizenmehl und Dörrobst.

In der Mesnerkeusche in Steindorf bei der Mutter des Lipp und in der Teppelerkeusche der Schwarzen Liesl in Ossiach kamen die Diebsleute häufig zusammen. Von dort aus hat die Schwarze Liesl am 9. Juni 1807 mit Klement zwei Geißen gestohlen. Sie wurde gestellt und in Weitensfeld arretiert. Größere Mengen Branntwein stahlen Simerl und Julerl in Friedlach, drei Schaffel Weizenmehl aus der Mühle des vulgo Gragler am Sörgerberg. Postkutschen, Wagen, Vieh und Ross blieben von Simerl verschont. Nur einmal wurde für die Ergreifung des „Postkutschen-Räubers“ vulgo Feldkirchnerfranzl eine Belohnung von 400 Gulden ausgesetzt.

Im Juni 1807 erbeutete Simerl mit Lipp in zwei Einbrüchen an die 400 Gulden. Als sie damit in einem Weitensfelder Wirtshaus fröhlich zechten, wurden sie verhaftet und im Marktgericht Weitensfeld eingekerkert. Von dort gelang dem Simerl die Flucht. Er drehte die Fußbeisen ab, hob ein Stück Fußboden ab und brach mit den Händen ein Loch in die Mauer.

Ein weiterer Treffpunkt der Diebe war der Grießerwirt in Moosburg. Dort pflegten sie sich in der Scheune zu verstecken. In der dortigen Gaststube teilten die Diebe Klement, Sandl und Lorenz im September 1807 ihre Beute von 176 Gulden, die sie in Viktring und Keutschach entwendet hatten. Julerl bekam davon nur zwei Seidentücher. Klement pflegte Gewalt anzuwenden, Simerl verließ sich mehr auf den Dietrich. Ein großer Teil des geraubten Gutes konnte ein paar Tage später beim Grießer in Moosburg und in St. Veit sichergestellt werden.

Auch die Drahtzieherkeusche in Feldkirchen war für Simerls Bande ein wichtiger Treffpunkt. Von dort machte sich am Nachmittag des 23. Oktober 1807 sein Spießgeselle Klement auf den Weg nach Gnesau, wo er im Haus des Georg Schitler unter dem Vorwand, sich beim lutherischen Pfarrer als protestantisch zu deklarieren, durch die Gutgläubigkeit zweier Frauen Herberge fand. In der Nacht kam Simerl mit zwei Diebsfreunden nach. Sie fesselten die Hausfrau, fragten die Magd vergeblich nach dem Geld des Bauern, durchstöberten das Haus und machten beträchtliche Beute. Das gestohlene Geld, rund 145 Gulden, teilten sie in der Drahtzieherkeusche. Klement, Sandl, Julerl und Strauß wurden aufgegriffen, Simerl konnte entkommen. Wahrscheinlich verwendete er deswegen einen Teil seiner Beute dazu, „5 Heilige Messen auf gute Meinung“ lesen zu lassen. Ein Knecht bekam damals 10 bis 20 Gulden im Jahr, eine Magd 5 bis 9. Für ein gutes Sonntagsgewand zahlte man 40 Gulden, für 1 Kilo Kaffee musste ein Tagelöhner 142 Stunden arbeiten. Der Simerl hat mit seinen Komplizen in 39 Delikten 5343 Gulden erbeutet.

Im Oktober 1807 hatten Simerl, Julerl, Sandl und Strauß Bargeld und Wäsche erbeutet. Sie wurden aufgegriffen und arretiert, konnten aber aus den Kerkern in Mageregg und Moosburg entkommen. Ein Raubzug, den der Simerl, die Julerl, der Kerschbaumer in Feldkirchen geplant hatten, wurde bei zwei armen Bauersleuten am Sörgerberg ausgeführt. Klement schreckte dabei trotz Simerls Einspruch nicht davor zurück, die Magd zu würgen und mit einer Hacke zu schlagen. Klement war eher der Räuber, Simerl eher der Dieb.

Ende Oktober 1807, kurz vor dem Raub von Gnesau, blieb Julerl in der Drahtzieherkeusche zurück, während Simerl mit Klement, Sandl und Strauß bei einem Bauern in Augsdorf (bei Rosegg) einbrachen. Klement würgte die Magd und Simerl knackte die Truhe des Bauern. 99 Gulden waren die Beute.

Am 17. November 1807 zerbrach Simerl mit dreien seiner Komplizen, unter ihnen die Miedl, ein Fenstergitter des Pfarrhauses in Außerteuchen. Sie überwältigten die Magd des Pfarrers Josef Obexer und entwendeten daraus 50 Gulden. Der Schaden betrug 250 Gulden. Simerls Komplizen wurden verhaftet. Als Simerl erfuhr, dass Julerl, Klement und Sandl im Arrest von Mageregg eingesperrt waren, überrumpelte er mit Hilfe dreier Komplizen am 19. November 1807 die Amtsdienlerin und die Bauernwächter, schlug seiner Liebsten, der Julerl, das Fußbein ab und suchte, ohne den Klement und die Sandl mitnehmen zu können, mit ihr das Weite. Klement und Sandl wurden ins Klagenfurter Stadtkerkerhaus überführt. Ein gedruckter Steckbrief beschreibt Julerl so: Sie war 33 Jahre alt, katholisch, ledig, hatte „eine ziemlich große untersetzte Statur, ein rundes, glattes, gut gefarbttes Angesicht, schwarze Augen ... und Haare und eine proportionierte Nase.“ Über Simerl steht in einem Steckbrief vom 7. Dezember 1807, er sei „bei 20 Jahre alt, ziemlich großer untersetzter Statur, hat ein rundes, gut gefarbttes Angesicht, schwarze Augen, braune Haare und einwärts gebogene Knie.“

Am 30. Dezember 1807 wurde Simerl im Burgfried Gradenegg beim Kartenspielen gefangen genommen und mit dem Lipp, Klement, Sandl, Strauß, und schließlich dem Hois, der sich am 27. Dezember 1807 aus St. Urban frei gekämpft hatte, im Klagenfurter Kriminalgericht arretiert und verhört, doch am 23. Februar 1809 gelang ihm und der Julerl durch die Unachtsamkeit der

Gefängniswächter die Flucht. Der Kriminalprozess wurde abgeschlossen, sein Ergebnis dem Appellationsgericht Wien vorgelegt. Vom Appellationsgericht wurde Simerl am 7. April 1809 unter den 43 Angeklagten zu lebenslangem Kerker, verbunden mit öffentlicher Arbeit in Eisen und Ausstellung auf der Schandbühne verurteilt. Wegen seiner Entweichung wurde das Urteil „in Hänge belassen“. Auch über Klement wurde lebenslanger schwerer Kerker verhängt. Er hatte die Diebin Miedl bei der Schwarzen Liesl in Ossiach ermordet, denn sie hatte seine Frau von ihm „abwendig gemacht“.

Der von Simerl bestohlene Pfarrer Obexer von Außerteuchen wurde Nachfolger des Pfarrers Johann Zopoth in St. Urban. Zopoth hatte in St. Urban Schlimmes erfahren. Als aufgeklärter Mensch hatte er sich geweigert, ein Unwetter ähnlich dem Pfarrer von Gradenegg mit der Monstranz als „Wetterschieber“ zu bannen. Daraufhin wollten ihn die empörten Bauern und zahlungsunwilligen Pfarrhofuntertanen aus der Pfarre entfernen. Tatsächlich übernahm Johann Zopoth im Jahre 1809 die Pfarre Feldkirchen. Er wurde Dechant. Als solcher warnte er den Pulverfabrikanten Michael Rauter vor der bevorstehenden Inspektion seines Pulverlagers durch den französischen Kommissar.

Im Mai 1809 wurde Kärnten von französischen Truppen besetzt. Die dem Land auferlegte Kontribution von einer Million Gulden verursachte stetige Teuerung und 1911 den Staatsbankrott. Unter diesen Umständen kam es beinahe täglich zu Plünderungen und Lebensmittel-diebstählen. Dagegen wurden von den französischen Behörden härtere Strafen verhängt. In dieser Zeit gesellte sich Simerl den Räuberbanden zu, die im Wolschartwald ihr Unwesen trieben. Er wurde zum Wolscharträuber der Sage. Es ist aber eine unbewiesene Erzählung, dass Simerl im Wolschartwald und in Friesach je eine französische Kriegskasse erbeutet habe und daraufhin mit einer französischen Generalsmütze auf dem Liemberger Kirchtag erschienen sei. Tatsächlich hat ein Bauer Anfang September 1809 mitten im Wolschartwald beobachtet, wie zwei bewaffnete Männer einen französischen Korporal und seinen Kutscher überfielen. Der Verdacht des Landrichters fiel auf Simerl. Auf Druck der französischen Besatzungsmacht wurden von der Landesadministration Patrouillen angeordnet, die den Simerl und den Klement aufbringen sollten. Bei Vorschubleistung drohte der kommandierende Generalgouverneur Rusca mit Strafe.

Am 17. September 1809 erreichte eine vom Landgerichtspfleger Lackner angeführte Streife den einsamen Wegscheiderwirt. Der Schankbursche, Knechte und Buben saßen im Trinkzimmer und sahen sechs jungen Burschen beim Kartenspiel zu. Simerl stand am Tisch der Kartenspieler. Plötzlich wurde er vom herein stürmenden Gerichtspfleger, der mit einigen seiner Männer in das Trinkzimmer stürmte, gepackt, riss sich los, zog sein Stilett, wollte fliehen und wurde von einem der 12 Männer der Streife tödlich getroffen. Die Polizeidirektion widerrief seinen Steckbrief. Seine Leiche wurde am 20. September auf Befehl des Generals Rusca am Galgenbichl bei Klagenfurt neben der Straße in Richtung St. Veit für einige Tage auf den Galgen gehängt.



Wandbild des Simerl auf der alten VS in Wegscheid

1896 wurde neben dem Wegscheider-Wirtshaus eine einklassige Schule erbaut. 1985/86 haben Julius und Helga Wolf die Gestalt des Simerl an die Hauswand gemalt. **(Nacherzählung des Hans Neuhold nach Hans-Peter Weingand, Krapfenbäck Simerl. Die wahre Geschichte des „Kärntner Robin Hood“ Simon Kramer. Graz 2009).**